

Praktikumsbericht Utah 2018
Summit Academy Elementary School Bluffdale

Im Herbst 2018 habe ich mein Praktikum im Rahmen des Zertifikats für bilinguales Unterrichten an der Summit Academy nahe Salt Lake City absolviert. Nachdem ich meine Zusage für den Praktikumsplatz bekam, galt es noch einige bürokratische Hürden zu bewältigen. Es mussten viele Formulare ausgefüllt und herumgeschickt werden, außerdem stellte sich das Beantragen eines Visums, welches für das Arbeiten an der US Schule nötig ist, als langwieriger vor als gedacht (es hat aber mit viel Geduld alles geklappt). Für das Visum ist ein Besuch der US-amerikanischen Botschaft in Berlin notwendig, welches rechtzeitig eingeplant werden muss!

Das Geld des Stipendiums deckt die Visumkosten und den Flug gut ab, sofern man frühzeitig bucht. Ich bin mit einigen Kommilitoninnen gemeinsam vom Flughafen Billund in Dänemark geflogen, da sich herausstellte, dass diese Verbindung deutlich günstiger war (KLM, Delta etc.). Die Reise lief problemlos ab, wir sind ca. eine Woche vor offiziellem Praktikumsbeginn angekommen, um etwas Zeit zum Einleben und Erkunden der Stadt/Umgebung zu haben und auch um sich gegenseitig kennenzulernen.

Dann ging es in die Gastfamilien, welche sich bei mir als sehr nett, offen und herzlich zeigte. Ich kam in eine nicht-mormonische Familie, allerdings waren Teile der Familie (mit denen ich nicht zusammenlebte) mormonisch und dies empfand ich als sehr interessanten kulturellen Einblick. Meine Gastfamilie hat erst relativ spät vor meiner Ankunft Kontakt mit mir aufnehmen können, da die Schule vor Ort leider kommunikationstechnische Schwierigkeiten hatte. Auch was den ersten Schul-/Arbeitstag anbelangt, kam erst einen Tag vor Praktikumsbeginn eine Email der Schulleitung, was ich sehr kurzfristig fand.

Meine Gastfamilie hat sich sehr bemüht, meinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und hat viel mit mir unternommen. Auch Freunde waren immer herzlich willkommen. Ich konnte sogar eine Hochzeit besuchen, die innerhalb meiner Gastfamilie stattfand, was natürlich ein besonderes Highlight war. Durch eine weitere Praktikantin habe ich auch ein Wochenende bei einer mormonischen Gastfamilie verbracht, bei dem auch ein Kirchenbesuch auf dem Programm stand. Ich würde dies auf jeden Fall empfehlen, da es eine außergewöhnliche Erfahrung ist und man sein kulturelles Verständnis wirklich erweitern kann. Sollte man in einer mormonischen Gastfamilie untergebracht sein, hilft dies meiner Meinung nach auch, einen guten Einblick in religiöse Bräuche zu bekommen und auch die Familien freuen sich über die Offenheit unsererseits.

Das Praktikum als solches verlief sehr ruhig und übersichtlich, die Lehrerinnen waren größtenteils sehr aufgeschlossen und nett und haben mich einige Stunden ihres Unterrichts übernehmen lassen. Allerdings kann ich mich nicht allem, was ich in vorangegangenen Berichten gelesen habe,

anschließen, da es in meinem Fall nicht immer so war, dass es immer sinnvolle Aufgaben für die Praktikanten gab. Teilweise konnte ich mehrere Stunden nur zuschauen, da die Planung des Unterrichts keine Änderungen zuließ (oder die Lehrerin keine Änderung wollte), woraufhin ich auf Nachfrage mit der Aufgabe der „Umdekorierung des Klassenzimmers“ beauftragt wurde, was ich nicht als Sinn und Zweck eines Praktikums im Rahmen eines Zertifikatskurses für bilinguales Unterrichten sah. Dies war jedoch die Ausnahme und ich habe einige sehr lehrreiche Erfahrungen im Unterricht anderer Lehrerinnen machen dürfen. Auch durch das Hospitieren im Unterricht konnte ich einige wertvolle Tips und Erfahrungen mitnehmen.

Der Schulalltag ist definitiv anders als der, den wir von deutschen Schulen gewohnt sind. So gibt es in der Grundschule keine klar abgegrenzten Stunde à 45 oder 90 Minuten, sondern Blöcke, die zeitlich mehr oder weniger grob abgesteckt sind. Meiner Meinung nach wird den (teils sehr jungen) Schülerinnen und Schülern sehr viel Konzentrationsvermögen abverlangt, da es wenige kurze Pausen zwischendurch gibt und auch der Schultag insgesamt (8:50 bis 15:30) sehr lang ist. Es gibt eine große Mittagspause, die allerdings für alle Klassenstufen (1-5) zu verschiedenen Zeiten stattfindet, damit es keinen Stau an der Essensausgabe gibt. Als Praktikant kann man sich entweder etwas in der Mittagspause an der Essensausgabe kaufen (allerdings nur Barzahlung möglich und dabei passend, da es kein Wechselgeld gibt) oder sich selbst etwas mitbringen (was zu empfehlen ist) und es im Kühlschrank im Staff Room aufbewahren.

In der Schule ist es wichtig, dass man sich absolut an die Regel der Einsprachigkeit hält. Die Schülerinnen und Schüler werden in dem Glauben gelassen, dass wir Praktikanten kein Englisch sprechen und uns nur auf deutsch mit ihnen unterhalten können (was meines Erachtens jedoch problematisch ist, da teils schockiert reagiert wurde, wenn man von den Kindern dabei „ertappt“ wurde wie man mit Lehrkräften auf Englisch sprach, die kein Deutsch sprechen wie zum Beispiel die Schulleitung). Insgesamt finde ich es aber sehr spannend zu sehen, wie eine Schule mit der Einsprachigkeit im Rahmen des Immersionsgedanken umgeht und wie sie diese umsetzt.

Ich muss sagen, dass ich mir im Rahmen des Praktikums noch mehr Unterrichtspraxis gewünscht hätte und dies in einer Mittel- bis Oberstufenklasse einer deutschen Schule sicherlich auch bekommen hätte. Darauf muss man sich einstellen, wenn man stattdessen an eine Grundschule im Ausland geht, die eben nicht Englisch sondern Deutsch als „Fremdsprache“ im bilingualen Unterricht anwendet. Aus rein fachlicher Sicht und im Hinblick auf die Unterrichtspraxis für das Zertifikat würde ich ein Praktikum in einer höheren Klassenstufe rückblickend bevorzugen. Allerdings ist der kulturelle Mehrwert und die Erfahrung insgesamt sehr bereichernd und absolut wertvoll, besonders auch im Hinblick auf das spätere Unterrichten an deutschen Schulen.

Wer es also bevorzugt, mehr Praxiserfahrung zu sammeln, die dem deutschen bilingualen Unterricht im „klassischen Sinne“ entspricht, würde ich ein Praktikum in Deutschland empfehlen. Wer

allerdings einen unvergleichlichen Einblick in die Immersionspraxis einer amerikanischen Grundschule, in die amerikanische Kultur und in eine besondere Religion bekommen und sich auf das Leben in einer anderen Familie einlassen möchte, dem rate ich sehr zu der Erfahrung und dem Praktikum in Utah. Ich persönlich habe tolle Erfahrungen machen und sehr nette Menschen treffen dürfen und so meinen Freundeskreis bis nach Amerika erweitern können. Diese Erfahrung möchte ich keinesfalls missen und wünsche allen künftigen PraktikantInnen viel Erfolg und ebenso spannende und ereignisreiche Wochen in Utah.